

Modul G: Inhaltsarm aber programmatisch – Plastikwörter auf den Vormarsch

Worum es geht

In diesem Modul geht es darum, Wörtern auf die Schliche zu kommen, die sich einerseits eines geradezu inflationären Gebrauchs erfreuen, andererseits jedoch in den überwiegenden Kontexten ihrer Verwendung so gut wie nichts inhaltlich aussagen – eben «Plastikwörter», wie der Germanist Uwe Pörksen sie bezeichnet. Das Modul soll die Studierenden für solche Wörter sensibilisieren und sie ermuntern, nach dem zu forschen, was jeweils wirklich inhaltlich ausgesagt werden soll, wenn solche Worthülsen verwendet werden.

Theoretischer Hintergrund

Plastikwörter werden in der Alltagssprache verwendet, ebenso aber auch in der Wissenschaft. Nicht zuletzt im Nachhaltigkeitskontext sind sie sehr beliebt – wird doch alleine schon der Begriff «nachhaltig» selbst zunehmend in allen möglichen (und unmöglichen) Kontexten eingesetzt.

Zu den Plastikwörtern zählen solche wie Information, Kommunikation, Struktur, System, Wachstum, Entwicklung, Problem, Faktor, Strategie, Management. Solche Wörter finden sich heute in fast allen Lebens- und Wissensgebieten. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie abstrakt sind, inhaltsarm, keine sinnliche Vorstellung zulassen. Sie sind so vage, dass man sie nutzen kann, ohne irgendetwas Genaues auszusagen. Gerade in Diskussionen von Teilnehmenden mit sehr unterschiedlichen Ansichten, bieten sie aufgrund der oben skizzierten Eigenschaften, Möglichkeiten der Einigung. Da sie keine präzise Idee ausdrücken, kann sich nahezu jeder damit einverstanden erklären, auch wenn die dahinterliegenden Vorstellungen der Kontrahenten noch so weit auseinandergehen. Aus demselben Grund ist es äusserst schwierig dagegen zu argumentieren.

Plastikwörter kommen meist ursprünglich aus der Wissenschaft, in der sie präzise Fachausdrücke darstellten und auch jetzt noch darstellen. Sie sind nach und nach auch in die Alltagssprache eingegangen und erfreuen sich dort nun relativ grosser Beliebtheit, da sie die Sprechenden mit einem Schein von Expertise umgeben und diesem eine Deutungsmacht einräumt. Linguisten bezeichnen dieses Phänomen als «Verwissenschaftlichung der Umgangssprache».

Auszug aus: „Sprache und Wissenschaftsverständnis in einer BNE – Eine Anleitung zur Sprach- und Wissensreflexion an der Hochschule. Konzept mit Umsetzungsbeispielen“ von Kirstin Schild und Marion Leng, CDE, Universität Bern, März 2021

Nach Pörksen «marschiert [ein Plastikwort] als selbständige Wortautorität durch die Sprache» (Pörksen 1988: 32).

Weiterführende Literatur:

- Pörksen, Uwe (1988): Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur. Stuttgart: Klett-Cotta.

Einstieg

Freiburg in der Region. Ziele der Regional- und Landesplanung.

(1) Darüber hinaus ist Freiburg zur weiteren *Gestaltung und Entwicklung* der räumlichen *Struktur des Verdichtungsraums* als Ort mit besonderen *Entwicklungsaufgaben* ausgewiesen. Durch den *Ausbau* der an einen hochrangigen *zentralen* Ort gebundenen *Dienstleitungen* soll Freiburg im Rahmen der Erfüllung übergeordneter kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben beitragen, die *Funktionsfähigkeit* des *regionalen Verdichtungsraums* zu sichern und zu stärken.

Ziele der Stadtentwicklung.

(2) Das *planerische* Ziel, der *fächerartigen Westentwicklung zentrale Schwerachsen* zuzuordnen, muss sicher noch über mehrere Jahrzehnte verfolgt werden (...). Eine wichtige und konsequente Ergänzung stellt die noch zu leistende *Anbindung* dieser *Achse* an den *städtischen Ring* dar (...). Die *städtebauliche* Idee, die Stadt Freiburg in überschaubare *Stadtteile* mit jeweiligen *Unterzentren* zu gliedern, ist weiter zu verfolgen.

Stadtbau – Stadterneuerung

(3) Die nachteiligen Abwanderungstendenzen aus den innerstädtischen, *zentrumnahen* Quartieren können nur *abgebaut* werden durch eine deutliche *Hebung der Wohnqualität*. Als entscheidende *Faktoren* werden hierfür angesehen die allmähliche Anpassung der alten *Baustruktur* an die neuen *Bedürfnisse* der Bewohner, die *Qualitätsverbesserungen der öffentlichen Räume* (Strassen, Plätze) und eine hierarchische, auf die gesamte *Siedlungsstruktur* abgestimmte *Verkehrskonzeption*.

Quelle: Pörksen 1988: 72f., Plastikwörter und Fachbegriffe aus dem Sektor Stadtplanung sind kursiv gesetzt

Die Offenlegung dieses „Flächennutzungsplanentwurfs“ für Freiburg i. Br. von 1978 sollte dazu dienen, „möglichst viele Bürger an den Diskussionen um die künftige Entwicklung unserer Stadt zu beteiligen“.

Auszug aus: „Sprache und Wissenschaftsverständnis in einer BNE – Eine Anleitung zur Sprach- und Wissensreflexion an der Hochschule. Konzept mit Umsetzungsbeispielen“ von Kirstin Schild und Marion Leng, CDE, Universität Bern, März 2021

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Bewohner/ eine Bewohnerin von Freiburg.
Diskutieren Sie die Wirkung dieses Flächennutzungsplanentwurfs im Hinblick auf sein Motivationspotential zur Beteiligung. Würden Sie sich angesprochen fühlen? Warum ja, warum nein? Welche Emotionen rufen die Plastikwörter und Fachtermini bei Ihnen hervor?
Erläutern und diskutieren Sie die Aussage von Pörksen (1988: 75):

Der Verwaltungsstil ist ein versetzt anwendbarer Prägestock.



Diskutieren Sie anschliessend, was Plastikwörter mit Legosteinen gemeinsam haben und welche Vor- und Nachteile für die Kommunikation sich daraus ergeben.

Übungen

Es folgt eine Reihe von Übungen, die in Gruppen oder individuell durchgeführt werden können.



- Übung 1

Schreiben Sie einen Text mit möglichst vielen Plastikwörtern und tragen Sie ihn vor.
Dafür können Sie sich beispielweise vorstellen, Sie seien ein Politiker bzw. eine Politikerin, der bzw. die eine Wahlkampfrede halten will und die Rede dafür vorbereitet.

Gruppe A: zum Bildungswesen

Gruppe B: zur Städteplanung

Gruppe C: zum Verkehrswesen



- Übung 2

Lesen Sie den nachfolgenden Textausschnitt und überlegen Sie sich, was das Wort «Entwicklung» in den jeweiligen Zusammenhängen genau bedeutet.

Schreiben Sie anschliessend den nachfolgenden Text so um, dass klar wird, was genau gemeint ist.

Rheinuferentwicklungskonzept

Zusammen mit Mainz erstellte Wiesbaden ein freiraumplanerisches Entwicklungskonzept entlang des Rheins. Das Rheinuferentwicklungskonzept bildet somit ein Leitbild für die zukünftige Entwicklung des Lebens-, Arbeits- und Wohnumfeldes, der Naherholung und Freizeit, des Denkmal- und Naturschutzes sowie für Tourismus und Verkehr.

[...] wurde ein gesamträumliches Strukturkonzept für die weitere Entwicklung der Freiräume entlang von Rhein und Main erarbeitet. Damit soll auch eine interkommunale und kooperative Basis für die perspektivische Entwicklung und Qualifizierung der Freiräume zwischen Mainz und Wiesbaden entwickelt werden. Ein gemeinsames Entwicklungskonzept fügt die Städte Mainz und Wiesbaden über ihre Stadt- und Landschaftsräume am Fluss zusammen und trägt so zu einer geordneten städtebaulichen Entwicklung bei.

Ein typisches Beispiel aus den NE-Kontext

“Das UNESCO Biosphärenreservat ist eine *Modellregion*, in der *nachhaltige Entwicklungskonzepte* in partizipativen *Prozessen* erarbeitet werden sollen. Es zeichnet sich besonders durch *etablierte Mitwirkungsstrukturen* aus.“

Quelle: <https://sprachkompass.ch/asset/3f3a7058-9b5a-4974-ac3c-48b075dfdb7c/lehrgang.pdf>

Diskutieren Sie, wie die kursiv gedruckten Plastikwörter auf Sie wirken. Wecken diese bestimmte Vorstellungen bei Ihnen? Falls ja, welche?

Auszug aus: „Sprache und Wissenschaftsverständnis in einer BNE – Eine Anleitung zur Sprach- und Wissensreflexion an der Hochschule. Konzept mit Umsetzungsbeispielen“ von Kirstin Schild und Marion Leng, CDE, Universität Bern, März 2021